

Das Cello als Schlaginstrument

Minguet-Quartett – Musiker aus Köln begeistern im Theater Mobile in Zwingenberg

VON MANUEL STANGORRA

ZWINGENBERG. Furchteinflößend ist das dritte Streichquartett von Jörg Widmann, das sogenannte „Jagdquartett“, weil hier der Cellist am Ende dran glauben muss. Die Musiker des Minguet-Quartetts aus Köln trugen dieses Stück beim Gastspiel im Theater Mobile in Zwingenberg vor. Benannt nach dem spanischen Philosophen Pablo Minguet, gehören die Musiker zur Crème de la Crème, was Deutschland in punkto Streichquartett zu bieten hat. Das merkt der Hörer allein daran, wie sich hier der Materie genähert wird: Rhythmisch perfekt, klanglich äußerst dynamisch und differenziert, sowie in ihrem Erscheinungsbild jugendlich-unkonventionell.

Peter Ruzickas drittes Streichquartett (1992) verzichtet fast vollständig auf konventionelle Tonsprache. In dieser Musik der Extreme spukt es chaotisch. Mit Coll'legno-Effekten – also dem Schlagen mit dem Holz des Bogens auf die Saiten – arbeitet der Komponist ebenso, wie er unerbittliche Pizzikati fordert, bei denen die Saiten knallend auf das Griffbrett zurückschnellen.

Die beiden Arrangements aus der Feder Kurt Weills, „Surabaya Johnny“ und „Youkali“, umzingelten die Cavatine von Erwin Schulhoff. Der jüdische Komponist und Pianist aus Prag, der in Deutschland in den 1920er Jahren eine verheißungsvolle Karriere

begonnen hatte, wurde bald von den Nazis gejagt. Schließlich nahmen Hitlers Schergen den Neu-Sowjet-Bürger in Prag als Angehörigen eines Feindstaates fest. Sie deportierten ihn ins Internierungslager Wülzburg/Weißenburg in Mittelfranken, wo er an den Folgen der Unterernährung starb. Schulhoffs Musik hatte in Zwingenberg Strahlkraft. Ausgesungen (mit Dämpfer) bis zum möglichen Maximum an Empfindsamkeit schwelgten da Ulrich Isfort (Violine), Aroa Sorin (Viola) und Matthias Diener (Violoncello), die auch hier eine glückliche Einheit bildeten.

Zackiger ging es zuvor in Weills „Youkali“ zur Sache. Hier war Tango Trumpf. Burschikos surrten die Quinten von Dieners Violoncello und die aus Rumänien stammende Bratschistin Aroa Sorin legte sich an ihrer Viola mächtig in die Kurven. Da hatte der Hörer seine Freude.

So blieb es nicht beim offiziellen Programm. Das Minguet-Quartett zögerte nicht und begab sich zu einer knappen, aber das Programm des Abends bilanzierenden Zugabe auf die Bühne: Allerdings hatte Andre Szervánskys in seinem „Arioso interrotto“ aus dem dritten Satz der „Serenade for Strings“ nur zwölf Takte herausgerissen. Gern hätte jeder da weitergelauscht, aber, Schluss war's, als es am Schönsten wurde, gerade so, wie es das Sprichwort verlangt.



Kammermusiker: Das Minguet-Quartett gastierte zum Tag des offenen Denkmals in Zwingenberg. Von links: Matthias Diener (Violoncello), Aroa Sorin (Viola), Annette Reisinger (Zweite Violine) und Ulrich Isfort (Erste Violine). Sie begeisterten mit einem Avantgarde-Programm mit Werken von Ruzicka, Weill.

FOTO: MANUEL STANGORRA